

Gemeinwohl

Wenn wir auf diese Frage antworten möchten, sollten wir uns zuerst fragen, was wir unter „Gemein“ und „Wohl“ verstehen. Der erste Begriff hat mit Politik (oder mit der öffentlichen Sphäre) zu tun; der zweite, mit Moral. Es stellt sich die Frage: Ist es möglich Politik mit Ethik zu kombinieren? Damit meine ich nicht die „theoretische Politik“, sondern die Politik in ihrer Praxis.

Viele behaupten, dass eine Zusammenarbeit, eine Verbindung zwischen Politik und Ethik unmöglich sei. Dafür werden verschiedene Gründe eingeführt. Manche Stimmen behaupten, dass Politik immer unmoralisch sei. Andere meinen, dass Ethik den Bereich der Individuellen Lebensführung gehöre, nirgendwo sonst.

Wenn das so ist, braucht man in der Tat nur ein Rechtssystem, die jede Handlung juristisch situativ reguliert. Nicht die Moral, sondern die Situation wäre der Maßstab nachdem die Politik arbeiten sollte. Soziale Gerechtigkeit wäre als Instrument zur Wahrung des sozialen Friedens um Frieden in der Gesellschaft, nicht als ethische Pflicht zu gesehen.

Was ist meiner Meinung nach Gemeinwohl? Ein gewünschter so wie ein geplanter Aufbau in kollektiver Freiheit und Eigenverantwortung für die Nachhaltigkeit der Kathedrale der Gesellschaft in der Zukunft. Warum spreche ich über eine Kathedrale? Erstens, weil der Aufbau einer Kathedrale sich auf die Zukunft richtet. Eine Generationsweiterführung ist unerlässlich. Zweitens, weil für diese Konstruktion Freiheit - und nicht Sklaverei, wie es für die Pyramiden der Fall war, essentiell ist. Drittens, weil die Grundlagen, der Zweck und das Ziel des Aufbaus der Kathedrale nach einem Hohen Ersten Axiom streben. Außerdem besteht eine Kathedrale auf Steinen (Politik) und Geist (Ethik), so dass zwischen den beiden Komponenten eine Harmonie herrschen soll.

Warum nehme ich das Symbol der Kathedrale, das einen Aufbau bedeutet und nicht das Symbol des Exodus, das von einer gemeinsamen Rettung spricht, um das Gemeinwohl zu repräsentieren?

Viele amerikanische Filme, viele kollektive Bewegungen schildern eine gemeinsame Gefahr als Anlass, um an das Gemeinwohl zu appellieren. Eine gemeinsame Gefahr bedeutet für viele der richtige Wecker des verschlafenen Gemeinwohles eines Volkes.

Ich bin dagegen. Aus mehreren Gründen.

Eine gemeinsame Gefahr verlangt in der Tat eine Zusammenarbeit, aber in dieser Zusammenarbeit fehlt ein Element, das unentbehrlich zum Gemeinwohle dazugehört: die Freiheit.

Dort wo es Not gibt, gibt es keine richtige Freiheit, die in Erscheinung treten könnte. Das ist zum Beispiel das Problem des „Leviathan“ von Hobbes. Die Menschen finden sich in einer Notlage: es herrscht der Krieg aller gegen alle. Frieden ist in diesem Fall wichtiger als Freiheit.

Die Notwendigkeit, die Gefahr zu überwinden lässt außerdem kaum einen Raum, um einen Aufbau des Zusammenlebens zu ermöglichen. Der Geist wird Kollektiv. Der Ton wird den Tönen eines „Om“ ähneln, nicht den Tönen einer Orchestra. Alle diese kollektiven Bewegungen, schreien dass es verschiedenen möglichen Feinden – egal ein Meteorit oder ein Land – gibt, um die notwendige Solidarität und den sozialen Zusammenhalt zu erreichen.

Sie alle sind sehr bestimmt, wenn sie Drohungen und Gefahren anklagen, aber wenn sie nach Lösungen suchen, fallen sie immer wieder in die „Freund/Feind“ Dialektik.

Krieg und Gemeinwohl passen nicht zusammen.

Auch Glück und Gemeinwohl passen nicht zusammen. Das Glücksgefühl ist nicht nur ein extremes subjektives Konzept, sondern auch extrem vergänglich. Deshalb bin ich auch nicht mit den utilitaristischen Positionen einverstanden.

Isabel Vinado Gascon.

Texte die zur Inspiration diesen Impuls wichtig gewesen sind: 1. „Freiheit“, von Kardinal Marx. 2. „Die Demokratie in Amerika“, Tocqueville. Und die „Freitags für Freiheit“ Bewegung.